Nr. 509.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag beträgt nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Morgen-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Inseratenseite 8 Kop., für das Ausland 50 Pfg., resp. 20 Pfg. Reklamen: 50 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen

Erscheint wöchentlich 12 Mal.	Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15.	Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Horn.	Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang. — **Donnerstag, den (28. Oktober) 10. November 1910.** — Abonnements-Exemplar.

Neue Exzesse im Streikgebiet von Wales.

Nach Meldungen aus dem Streikgebiet von Südwales kam es gegen Mitternacht bei der Glamorgan-Grube zu einem Kampfe zwischen 5000 Ausständigen und der Polizei. Die Ausständigen haben sich der Kraftstation des Werkes mit den elektrischen Betriebsmaschinen bemächtigt. Die Lage in dem von dem Streik betroffenen Kohlendistrikt von Südwales ist sehr ernst. In der Nähe der Kohlengruben von Glamorgan scharte sich gestern eine große Anzahl von Streikenden zusammen, die sich so aufrührerisch gebärdeten, daß man eiligst Polizeireserven von Swansea, Bristol und Cardiff heranzog. Ja, die Behörden glaubten, so weit gehen zu müssen, militärische Hilfe anzurufen, und ein Husaren-Regiment und eine starke Abteilung Infanterie stand in Cardiff marschbereit, während zugleich Militärzüge auf der Bahn zusammengestellt wurden. Auf ein Hornsignal hatten sich die Streikenden in aller Frühe im Clydachtal versammelt, um die Ingenieure und Heizer, die noch in den Minen beschäftigt waren, zu zwingen, ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Dadurch würde der Minenbetrieb vollständig zum Stillstand gekommen und den Eigentümern wahrscheinlich verhängnisvoller Schaden erwachsen sein; denn wenn die Luft- und Wasserpumpen zu arbeiten aufhören, ist die Gefahr des Eindringens von Wasser kaum abzuwenden. Die Streikenden marschierten nach den Minen, wo sie von starken Polizeiabteilungen empfangen wurden, aber sie zogen weite Kreise um diese und die Minen und verhinderten jedermann, sich den letzteren zu nähern. In manchen Fällen ließen sich die Streiker zu Gewalttaten hinreißen und waren dabei trotz der Anwesenheit der Polizei so erfolgreich, daß der Maschinenbetrieb einer Anzahl von Minen tatsächlich zum Stillstand kam. Bis nachmittags war die Zahl der Streiker auf viele Tausende angewachsen, Frauen und Kinder mischten sich unter die Männer und stießen Drohungen gegen die Polizei aus. Einige Male unternahm die Menge einen Sturmlauf auf die berittene Polizei, die vor der Masse den Rückzug antreten mußte, Kinder und Frauen warfen mit Steinen auf die Polizei. Gegen Abend feierten die Streiker ihren Sieg durch einen Demonstrationszug.

Mehemed Ali, Privatier aus Persien.

Wien, 9. November.

Der frühere Schah von Persien, Mehemed Ali, ist in Wien eingetroffen. Er kam als Privatmann, keine offizielle Persönlichkeit begrüßte ihn, still und unauffällig vollzog sich seine Ankunft. Nur ein ehemaliger Generaladjutant des Schahs, der mit seiner Frau in Wien lebt, einige Perser sowie ein Herr vom russischen Konsulat fanden sich am Nordbahnhof ein; diese betonten aber ausdrücklich, daß sie den Exschah als alten Bekannten begrüßen wollten. Als der Zug einfuhr, erblickte man im Schlafwagen mehrere Diener mit Lammfellmützen, drei Kinder des Exschahs, die neugierig herausblickten, drei verhüllte weibliche Gestalten, von denen die eine als die Frau des Schahs, die anderen als ihre Begleiterinnen bezeichnet werden; auch ein jüngerer bartloser Mann mit rundem Gesicht, es hieß, es sei der Eunuch, war sichtbar. Der Exschah, ein kleiner beleibter, schwerfälliger Mann mit gelbem Gesicht, starkem schwarzen Schnurrbart, gebogener Nase, großen schwarzen, lebhaft dreinblickenden Augen hinter goldener Brille, wurde von den ihn erwartenden Herren begrüßt und bezab sich dann mit seiner Begleitung durch den Hofsalon zu den Automobilen. Er fuhr in das Parkhotel in Schönbrunn, wo eine Flucht von Zimmern gestern in später Abendstunde bestellt wurde. In den Meldezettel wurde er eingetragen als „Mehemed Ali, Privatier aus Persien" samt Gemahlin und drei Kindern sowie Begleitung. Er gedenkt etwa acht Tage in Wien zu bleiben und dann die Fahrt nach Frankreich fortzusetzen. Seine Gattin wird sich jedoch von Wien nach Mekka begeben. Es heißt, sie wolle dort am Grabe des Propheten beten, daß die Pläne ihres Gatten in Erfüllung gehen. Der Schah war während seiner ganzen Fahrt ängstlich bemüht, sein Inkognito zu wahren. Er

hatte das Bahnpersonal dringend ersucht, keinem Menschen zu sagen, daß der sich im Zuge befinde, und wurde aufgeregt, als er unterwegs erfuhr, daß die Zeitungen seine Abreise meldeten.

Ein portugiesisches Kriegsschiff in Nöten.

Rotterdam, 9. November.

Indische Blätter melden, daß, als in Portugal die Republik proklamiert wurde, das portugiesische Kriegsschiff „Vasco da Gama" in Tandjongpriok, dem Hafen von Batavia, gelegen habe; der Kommandant habe aus Portgal den Befehl erhalten, die republikanische Flagge zu hissen. Als er dies getan habe, hätten die holländisch-indischen Behörden jedweden Verkehr mit dem Schiff abgebrochen und dem Kommandanten im Einvernehmen mit der holländischen Regierung mitgeteilt, daß das Schiff als zu einer kriegführenden Nation betrachtet würde und innerhalb vier Tagen den Hafen zu verlassen hätte, andernfalls würde es interniert werden. Zu gleicher Zeit sei das Linienschiff „Noordbrabant" aus Surabaja nach Tandjongpriok beordert worden, welches seinen Ankerplatz neben dem portugiesischen Schiff gewählt habe. Der portugiesische Kommandant sei bereit gewesen, sich der Aufforderung zu fügen, habe aber seine Vorräte an Kohlen, Lebensmitteln usw. nicht erneuern können, weil die Lieferanten der neuen portugiesischen Regierung keine Ware ohne bares Geld hätten liefern wollen. Nachdem die Hongkong- und die Schanghaibank für die Lieferungen Bürgschaft geleistet hätten, habe das Schiff endlich seine Vorräte erhalten und zu dem festgesetzten Termin die Reise fortsetzen können.

Die Aussage der beiden Eskimos Cooks.

Kopenhagen, 9. November. (Preß-Tel.)

Der Geistliche Harald Hortensen aus Godhavn auf der Disko-Insel bei Grönland hat seinen Verwandten in Dänemark einen Brief übersendet, der neue Mitteilungen über die Cook-Expedition und die Aussagen der beiden den Amerikaner begleitenden Eskimos enthält. Der Inhalt des mit Schooner „Motor" in Kopenhagen eingetroffenen Briefes ist nach „Politiken" für Cook geradezu vernichtend.

Der Geistliche Gustav Olsen in Kap York hat die beiden Eskimos wiederholt gesprochen. Sie haben ihm erklärt, daß sie Cook zwar begleitet haben, sich aber auf ihrer Fahrt nach Norden nie mehr als zwei Tagereisen vom Ausgangspunkt entfernt befanden. Es ist also vollkommen unmöglich, daß Cook den Nordpol erreicht hat. Die zahlreichen Munitions- und Proviantvorräte verzettelte der Amerikaner auf dem Eis, sodaß es bei seiner Rückkehr erschien, als ob er sie verbracht hätte. Der Geistliche Mortensen hat den Bericht aus Olsens eigenem Munde. Danach wäre also die Behauptung, daß Cook bei seiner Nordpolfahrt sich über die Erreichung seines Ziels einer Selbsttäuschung hingegeben hat, vollkommen hinfällig und der Forscher als gemeiner Betrüger entlarvt.

Herrn v. Schoens Absichten.

Paris, 9. November.

An dem Montagessen der deutschen Kolonie in Paris, das an jedem ersten Montag im Monat die Deutschen zu einer zwanglosen Zusammenkunft vereint, nahm gestern der neue Botschafter Freiherr v. Schoen mit den Herren der Botschaft teil. Herr v. Schoen antwortete auf die Begrüßungsworte des Komiteemitgliedes Herrn Wessels mit einer kurzen Ansprache, die nicht nur als erste öffentliche Rede des neuen deutschen Vertreters in Paris Interesse verdient. Herr v. Schoen benutzte die Gelegenheit, um zwei Auffassungen zu widerlegen, die von Leuten, die mit seiner Politik nicht einverstanden sind, verbreitet werden. Er habe zwar eine Sehnsucht nach dem schönen Paris empfunden, das er von seinem ersten Aufenthalt her kenne und liebe, aber diese Sehnsucht habe sich keineswegs so lebhaft geäußert, wie manche glauben, auch komme er nicht in seinen neuen Wirkungskreis, um alles Französische mit offenen Armen zu begrüßen, sondern er sei gewillt, wie er es für seine Pflicht und Schuldigkeit halte, zunächst jedes deutsche Interesse in Frankreich zu fördern und hierfür seine ganze Kraft einzusetzen. Er werde den Deutschen in Paris ein aufrichtiger Freund sein und hoffe, daß sie alle ihm mit Vertrauen entgegenkämen.

Die Affäre des Advokaten Dr. Seinfeld.

Aus Krakau, 7. d. M., wird berichtet: Wie das hiesige „Montagsblatt" meldet, dürfte die Verhaftung des Advokaten Dr. Seinfeld noch weitere Verhaftungen nach sich ziehen. Dr. Seinfeld erklärte, daß er an einen hiesigen Kaufmann und an einen hiesigen Advokaten große Beträge im Hasardspiel verloren habe. Während zweier Jahre hat Dr. Seinfeld in einem hiesigen Klub 200,000 Kronen verspielt. Sowohl hier als im Auslande hätten sich förmliche Schwindelkonsortien gebildet, welche die krankhafte Leidenschaft Dr. Seinfelds zum Hasardspiele ausnutzten. Nach seinen eigenen Angaben hat Dr. Seinfeld in den letzten acht Jahren nicht weniger als 1,700,000 Kronen verspielt. In Kissingen, wo die Frau Doktor Seinfelds ihren Gatten überwachte, damit er nicht in die Hände von Falschspielern gerate, wurde Dr. Seinfeld von zwei angeblichen Engländern, die sich später als Berliner Falschspieler entpuppten, förmlich überfallen und zum Hasardspiele im Badezimmer gezwungen. Die Familie Dr. Seinfelds hat dreimal Spielschulden Dr. Seinfelds im Betrage von 700,000 Kronen gedeckt. Doktor Seinfeld richtete an seine Familie aus der Zelle die Bitte, an seine Sanierung nicht zu denken, da diese zu große Beträge erfordern würde. Mehrere Wechselkompteure wußten davon, daß Dr. Seinfeld gefälschte Wechsel begebe, liehen ihm aber trotzdem im Hinblick auf seine reichen Verwandten Geld zu 100 pCt. Einmal hat Dr. Seinfeld zur Deckung von Spielschulden seiner Mutter zwei Häuser verkauft. Von den in seiner Kanzlei liegenden Depositen hat Dr. Seinfeld 200,000 Kronen des Gutsbesitzers Mosakowski und 50,000 Kronen des Realitätenbesitzers Hermann Frisch unterschlagen und ebenfalls im Spiel verloren.

Neue Spuren in der Crippen-Affäre?

Die Hinrichtung des wegen Gattenmordes zum Tode verurteilten Crippen ist neuerdings verschoben worden, da sein Verteidiger ein Begnadigungsgesuch eingereicht hat und auch auf eine Wiederaufnahme des Verfahrens hkuarbeitet, weil in Amerika Spuren der verschwundenen Frau Crippen gefunden sein sollen.

London, 8. November.

Crippens Hinrichtung ist nunmehr auf den 23. d. M. angesetzt; der Termin wurde dem Verurteilten mitgeteilt. Sein Anwalt hat ein ausführlich begründetes Begnadigungsgesuch aufgesetzt, das sich hauptsächlich auf den mangelhaften Beweis stützt, daß die gefundenen Leichenteile von seiner Gattin stammen. Crippen wurde nach der Abweisung der Berufung am Sonnabend von Unwohlsein befallen, hat sich aber wieder erholt und bewahrt jetzt seine gewohnte Fassung. Aus Philadelphia wird telegraphiert, daß Crippens Anwälte die Intervention des Staatsdepartements beim britischen Minister des Innern Winston Churchill nachsuchen wollen, um eine Vertagnung der Hinrichtung zwecks weiterer Nachforschungen zu erlangen. Aus Chicago kommt eine Meldung der Central News, daß dort ein Rechtsanwalt [illegible] die verschwundene Mrs. Crippen gesehen [illegible] will und dies dem Staatsdepartement mitteil[illegible] doch fehlt bisher jede Bestätigung.

Parlament.

Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

6. Sitzung.

P. Petrsburg, 9. November.

Den Vorsitz führt Vizepräsident Fürst Wolkonski.

Auf der Tagesordnung befindet sich die Fortsetzung der Debatten über den

Elementarunterricht.

Abg. Gaibarow erblickt in der Gesetzesvorlage einen wichtigen Faktor der Russifizierungspolitik, da die Ausschließung der Muttersprache aus dem Lehrprogramm einer Vernichtung der nationalen Kultur gleichkommt. Redner erachtet den Kampf gegen gewisse Nationalitäten als unfruchtbar und führt als Beispiel die Fruchtlosigkeit der Regierungspolitik an, die keinerlei Mittel scheut, um im Dagestangebiet die türkisch-tatarische Sprache, die von der Majorität der Bevölkerung als der örtliche kulturelle Dialekt aufgefaßt wird, auszurotten. Die Regierung erfand für die örtlichen Dialekte das russische Alphabet, führte dasselbe als Lehrgegenstand in den örtlichen Schulen ein und erteilte den Lehrern für jeden Knaben, den sie darin unterrichteten, eine Geldgratifikation. Trotz alledem aber beginnt sich die türkisch-tatarische Sprache immer mehr auszubreiten. Sich auf eine ganze Reihe von Telegrammen berufend, die der mohammedanischer Fraktion aus allen Gauen Rußlands zugingen und in denen gefordert wird, daß der Unterricht in den Elementarschulen in der Muttersprache, im gegebenen Falle also in der türkisch-tatarischen Sprache erteilt wird, fordert Redner das Zentrum der Reichsduma zur Befriedigung der Bedürfnisse sämtlicher Nationalitäten des Russischen Reiches auf, wenn ihm daran gelegen ist, daß diese für das allen gemeinsame Vaterland die gleichen patriotischen Gefühle an den Tag legen.

Abg. Wolkow 2, der im Auftrage der sibirischen Gruppe die Rednertribüne betritt, weist darauf hin, daß für Sibirien in der Gesetzesvorlage nichts neues enthalten sei, denn in Anbetracht des Mangels an Landschaftsinstitutionen, die von ganz Sibirien bereits seit langer Zeit mit Sehnsucht erwartet werden, werden die Elementarschulen in den Gouvernements Sibiriens nach wie vor der Verwaltung der Administrationsbeamten unterstehen und des wohltätigen Einflusses der Allgemeinheit beraubt sein. Da nun infolge des Mangels an Landschaftsinstitutionendie Bevölkerung Sibiriens noch auf lange Zeit hinaus des Lesens und Schreibens unkundig bleiben wird, so ist es für die Regierung die höchste Zeit, unverzüglich an die Verwirklichung dieser für Sibirien äußerst wichtigen Aufgabe zu schreiten.

Abg. Bischof Mitrofan weist darauf hin, daß der gegenwärtige Kampf nicht um die Popen- oder die Landschaftsschule geführt wird, sondern um zwei sich gegenseitig bekämpfende Weltanschauungen, die weltliche und kirchliche. Die weltliche Schule beeile sich, sich von der Leitung und dem Einfluß der Kirche zu befreien und strebe einen vollständigen Bruch zwischen der Schule und der Kirche an, während die Geistlichkeit, die zu schwach ist, um gegen diese Strömung anzukämpfen unter Berufung auf die vaterländische Geschichte sowie auf das Eigentumsrecht und das Recht der Arbeit, die sie hierfür verwendete, ihre ganzen Kräfte einsetzt, um die Schulen unter ihrer Obhut zu behalten. Wäre es möglich, daß die Geistlichkeit sogar aus diesem hohen Hause des Rechtes und der Gesetzlichkeit diese bittere Ueberzeugung von ihrer Hilf- und Schutzlosigkeit davontragen soll? Die Geistlichkeit wartet auf die Lösung dieser für ihr prinzipiellen Frage, da ihr dadurch ihre Stellung im neuen Rußland angewiesen wird. (Beifall rechts).

Abg. Friedmann findet, indem er darauf hinweist, daß gegenwärtig den Juden der Eintritt in die allgemeinen Schulen nicht gestattet ist, daß die der Beratung obliegende Gesetzesvorlage, obgleich sie den Zutritt in den Schulen allen Kindern ohne Unterschied der Konfession vorsieht, für die Juden keinerlei reale Bedeutung hat. Die Gesetzesvorlage rechnet durchaus nicht mit den Bedürfnissen der Fremdstämmigen, somit auch nicht mit denjenigen der Juden. Ja, die Juden können der Gesetzesvorlage zufolge sogar nicht einmal auf die geringe Vergünstigung rechnen, daß ihnen während der ersten beiden Jahre ihre Muttersprache gelehrt wird, denn der orthodoxe Lehrer wird die jüdische Sprache nicht beherrschen. Die nationalen, kulturellen und volkstümlichen Bedingungen aber erfordern sowohl bei den Juden wie auch bei den anderen Nationaltäten, eine Schule mit Unterricht in der Muttersprache. Die Kommission sei sehr ungerecht verfahren, indem sie die jüdische Sprache als Lehrgegenstand ausschloß. Aus diesem Grunde behalte er sich vor, ein entsprechendes Amendement einzubringen.

Abg. Rakoneczny findet, daß die Gesetzesvorlage der Stimme der polnischen Bevölkerung durchaus keine Beachtung schenke, obgleich diese berechtigt ist, eine polnische Schule zu fordern, da ihr eine solche noch im Jahre 1854 versprochen wurde. Redner hält es für vollständig überflüssig, dem polnischen Bauern in der Elementarschule eine fremde Sprache zu lehren, denn zur Befriedigung aller seiner Bedürfnisse genüge ihm die polnische Sprache vollständig. Der Unterricht aber in einer fremden Sprache in der Elementarschule kann nur auf Kosten der allgemeinen Bildung geschehen. Die projektierte Schule widerspreche derartig den Bedürfnissen der polnischen Bauern, daß die Jugend sie als ein Gefängnis betrachten und den Lehrer für ihren Feind halten wird.

Abg. Beresowski 2 wundert sich über den Abg. Kljuschew, der auf künstlichem Wege Zitate sammelte, nur um die orthododoxe Geistlichkeit zu beschimpfen. Die Fremdstämmigen handeln nicht derart, sie suchen die Mängel ihrer Geistlichen, ungeachtet dessen, daß solche zweifellos vorhanden sind, zu verheimlichen. Der Indifferentismus der orthodoxen Geistlichkeit bezüglich ihrer Pflichten gegenüber der Schule hat nichts weiter zu sagen und beruhe hauptsächlich in den unnormalen Beziehungen, in denen der Geistliche zu den Lehrern der weltlichen Schulen steht. Ungeachtet dessen, daß die Landschaftsschulen bestrebt sind, den Religionsunterricht als einen Lehrgegenstand zweiten Ranges zu behandeln, lesen die Bauern nach ihrem Austritt aus der Schule doch nichts lieber als geistliche Bücher und behalten die Gebote Gottes am besten im Gedächtnis, worüber verschiedene angestellte Untersuchungen beredtes Zeugnis ablegen. Sich der Gesetzesvorlage zuwendend, findet Redner in derselben so viele Mängel und so wenige Vorzüge im Verhältnis zu dem bestehenden Schulgesetz, daß durch ihre Ablehnung kein allzu großes Unglück für Rußland bevorsteht. (Beifall rechts.)

Abg. Machmudow hebt die Wichtigkeit der Summen hervor, die von der Regierung zum Unterhalt der mohammedanischen Schulen assigniert wurden und weist auf die Russifizierungspolitik hin, welch letztere bestrebt ist, alle volkstümlichen und religiösen Bedingungen aus dem Leben des mohammedanischen Volkes auszurotten. Wenn das russische Volk sich von dem allgemeinen Schulzwang eine Wohltat verspricht, so sollen sich dieser Wohltat aber auch die Mohammedaner erfreuen, die nicht als Stiefsöhne, sondern als gleichberechtigte Söhne Rußlands behandelt werden wollen. (Beifall links.)

(Fortsetzung folgt.)

Chronik u. Lokales.

* **Der Herr Polizeimeister** macht folgendes bekannt: Es werden häufig auf den Straßen Droschkenkutscher in defekten Livreen und auch Knaben, die das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, als Rosselenker bemerkt. Angesichts dessen hat der Herr Polizeimeister einen Befehl an die ihm unterstellten Polizeiorgane erlassen, von den Knaben, die als Droschkenkutscher ausgesandt werden, sowie von den Droschkenkutschern, die keine entsprechende Kleidung haben, die Nummern abzunehmen und gehen des Rechtes ihres Berufes verlustig. Des Rechtes gehen auch ferner diejenigen Droschkenkutscher verlustig, die an den gewissen Halteplätzen ihre Pferde während der kalten Jahreszeit nicht mit einer warmen Decke bedecken.

* **Auszeichnung.** Auf der Ausstellung zu Rostow a. D. erhielt die Lodzer Kefiranstalt von S. B. Weinstock für gute Erzeugnisse die goldene Medaille.

* **Erpressungsversuch.** Der Fabrikant Hoffmann, Dlugastraße Nr. 121, erhielt vor wenigen Tagen einen Drohbrief, nach dem er zur Zahlung von 2500 Rbl. aufgefordert wurde. Unterzeichnet war der Brief, der in polnischer Sprache abgefaßt war, mit „czarny domino". Gestern früh kam nun ein etwa 14jähriger Junge in der Wohnung des Herrn Hoffmann mit einen zweiten Brief, in dem u. a. mit Racheakten gedroht wurde, wenn man versuchen sollte, den Ueberbringer dieses Briefes anzuhalten oder die Polizei zu benachrichtigen. Nichtsdestoweniger wurde sofort der Pristaw des vierten Polizeibezirks von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt, der sofort zwei Revierbeamte zur Beobachtung des Hauses und der benachbarten Häuser entsandte. Zwei sich schnell entfernende junge Burschen, die in der Nähe des fraglichen Hauses gestanden hatten, kamen den Beamten verdächtig vor, so daß sie zu derer Verhaftung schritten und sie nach dem Polizeigefängnis brachten. Anfangs leugneten die beiden Burschen, zu dem Briefe in irgend welcher Beziehung zu stehen. Im Kreuzverhör gestanden sie aber doch, den fraglichen Brief geschrieben, aber nur aus Not gehandelt zu haben. Den Ueberbringer des Briefes, einen Schneiderlehrling, gelang es ebenfalls ausfindig zu machen. Erstere sind 16 und 17 Jahre alt und ohne Beruf. Den Jungen wollten sie auf der Straße getroffen und für einen Botenlohn von einigen Kopeken bestimmt haben, den zweiten Brief abzugeben, was auch von diesem bestätigt wird. Alle drei wurden in Haft behalten.

r. * **Bestrafungen.** Wegen Ueberschreitung der Handelszeit wurden vom Friedensrichter des 3. Bezirks zu 10 Rubel Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest verurteilt: Srul Schulstein, Abraham Gold und Moschek Fromm; wegen unvorsichtigen Fahrens in der Stadt zu 5 Rbl. Strafe: Elias Horsztejn, Iteld Benk, Schlama Ginsberg und Michal Plucimick.

§ **Eine raffinierte Diebin.** Vor einiger Zeit kam zu der am Baluter Ringe wohnhaften Aniela Grajer eine unbekannte Frau und frug sie, in welcher Fabrik ihr Mann arbeite, da sie für die Frau des Meisters dieser Fabrik ein Geschenk mitgebracht habe, die Wohnung des Meisters aber nicht ausfindig machen könne. Die G. erklärte, daß sie dies auch nicht wisse und daß ihr Mann — es war am vormittag — wenn überhaupt, erst um 1½ Uhr nachmittags nach Hause komme, sonst aber vor abend nicht zu erwarten sei. Dessenungeachtet entspann sich ein Gespräch zwischen den beiden Frauen. Im Laufe desselben zeigte die Unbekannte eine goldene Damenuhr und 4 Ringe und bot sie der G. für 20 Rbl. zum Kauf an. Da die Sachen sehr schön waren, bekam Frau G. Lust sie zu erwerben und bat die Fremde daher zu warten, bis sie die Einwilligung ihres Mannes dazu eingeholt haben würde, und entfernte sich. Als Frau G. dann zurückkehrte war die Fremde verschwunden, mit ihr aber auch 2 Ringe der Frau G. im Werte von 65 Rbl. Wie sich später erwies, war die Unbekannte mit der im Zentral Hotel in Lodz wohnhaften 46jährigen Einwohnerin der Gemeinde Uniejew identisch, die denn auch wegen dieses Streiches vor Gericht gestellt wurde. Gestern verurteilte sie der Friedensrichter des 13. Bezirks zu 1 Monat Arrest.

§ **Ein alter Trick.** Der aus Staszew hier eingetroffene Andrzej Skus meldete der Geheimpolizei, daß ihm auf dem Wege von der Kalischer Bahn nach der Lodzer Fabrikbahn mit Hilfe eines absichtlich fortgeworfenen Portemonnaies, das er vom Boden aufhob, weil er einen Fund zu machen glaubte, 112 Rbl. gestohlen wurden.

* § **Per Etappe.** Vor dem Friedensrichter des 13. Bezirks sollte sich gestern der Buchmacher und angebliche Mitarbeiter der Redaktion des „Goniec Warsch." Tadeusz Ochorowicz verantworten, angeklagt des Spiels am Totalisator und der Aneigung des anvertrauten Geldes. Da sich Ochorowicz nicht gestellt hatte, mußte der Prozeß vertagt werden; der Friedensrichter ordnete jedoch an, den Angeklagten durch die Polizei und per Etappe nach Lodz zu bringen.

* **Feuer.** Gestern mittag um 1 Uhr 40 Minuten kam in der Waschanstalt von Leon Grabowski an der Promenadenstraße Nr. 40 ein Feuer zum Ausbruch, das bedeutende Verheerungen in der Wohnung des G. anrichtete. Die Frau des Herrn G. zog sich hierbei erhebliche Brandwunden an den Händen zu, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte. Auf dem Brandplatze waren der 1. und 2. Zug der Freiwilligen sowie die städtische Wehr erschienen, doch trat nur der 2. Zug in Aktion.

* w. **Ueberfall und Messerstecherei.** Gestern abend wurde an der Ecke der Cegielniana- und Zagajnikowastraße eine gewisse Stanislawa Jablonska, 22 Jahre alt, plötzlich von 2 Individuen überfallen und durch mehrere Messerstiche derart schwer verwundet, daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Vom Arzt der alarmierten Unfallstation wurde die Jablonska mittels Rettungswagen in bedenklichem Zustande nach dem Poznanskischen Hospital gebracht, wo bei ihr 6 klaffende Stichwunden konstatiert wurden. Die Motive des Ueberfalles sind selbst für die J. ein Rätsel, da sie keinen der Messerhelden kennt. Seitens der Polizei wurden zur Ermittelung der Täter die energischsten Recherchen angestellt und steht zu erwarten, daß sie ihrer gerechten Strafe nicht entgehen werden.

r. * **Diebstähle.** Gestern Abend wurde dem Fuhrmann Idel Rudecki, der Wollgarne geladen hatte, während er auf der Zawadzkastraße vor dem Hause Nr. 27 hielt, ein Pack Garn im Werte von 26 Rbl. gestohlen. Ein zweiter Diebstahl wurde vor dem Hause Poludniowastraße Nr. 17 verübt. Dort zog ein Langfinger dem

an der Wschodniastraße Nr. 11 wohnhaften Meldel Zolkiner eine silberne Uhr im Werte von 18 Rbl. aus der Tasche.

* **Ueberfahren.** Vor dem Hause Petrikauer-Straße Nr. 41 wurde gestern früh der Strusch des genannten Hauses, Jan Michalski, 49 Jahre alt, während er mit dem Fegen der Straße beschäftigt war, von einer Droschke überfahren. Zum Glück kam M. hierbei nur mit leichten Verletzungen im Gesicht davon. Ein Arzt der Rettungsstation legte dem Verletzten einen Verband an.

* **Unbestellbare Telegramme:** Margolis, Wschodnia 37, aus Warschau, Jakob Hurwicz aus Dwinsk, Augsbach bei Rosenblatt aus Breslau, Schulz, Lipowa 58/6 aus Warschau, Littmann Jelin aus Mohilew, Schapiro, Cegielniana 35, aus Tychoretzkaja, Bielinski aus Nazkazowo, Ingenienr Bockisch aus Halle, Mirskin aus Lublin, Zoldner, Panska, aus Smolensk, Wihan, Rokiciner Chaussee, aus Warschau, Drewnowska 33, aus Kalisch.

In der Redaktion eingegangene Spenden.

Für Bikur Cholim 3 Rbl. von Herrn Daniel Konarski und Frau anstatt einer Depesche zur Hochzeit des Herrn Andor Fodor mit Frl. Marja Potok in Budapest.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

25-jähriges pädagogisches Jubiläum. Der auch in Lodz stets mit Begeisterung vernommene Violinvirtuose Stanislaw Barcewicz beging gestern in Warschau das Fest seiner 25-jährigen erfolgreichen pädagogischen Tätigkeit. Aus diesem Anlaß sind dem liebenswürdigen Künstler von allen Seiten zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Stanislaw Barcewicz wird nicht mit unrecht als polnischer Geigenkönig bezeichnet, weil er tatsächlich das Szepter unter den Violinvirtuosen hier zu Lande führt. Sein zauberhaftes Spiel reißt zur hellen Begeisterung und Bewunderung hin. Er ist ein Künstler von Gottes Gnaden. Es ist stets ein wahrer Festtag für unsere musikalische Welt, wenn Barcewicz in Lodz sein Konzert absolviert. Auch wir wünschen dem sympathischen Künstler ein ferneres ersprießliches Wirken im Reiche der Kunst.

Aus der Provinz.

r. **Strykow.** Leih- und Sparkasse. Den örtlichen Mariawiten wurde von der Petrikauer Gouvernementsbehörde die Genehmigung erteilt, eine Leih- und Sparkasse eröffnen zu dürfen. Das Statut der Kasse wird auf die für Leih- und Sparkassen obligatorischen Vorschriften gestützt sein. Die Verwaltung der Kasse wird ihren Sitz in Strykow, Gemeinde Dobra, Kreis Brzezin, haben, ihre Tätigkeit jedoch auch auf die Flecken Rokietnica, Smolice, Tymianka, Lipa, Brudza, sowie auf die Gemeinde Bratoszewice erstrecken. Die Anteilzahlung der Mitglieder beträgt 50 Rubel. Darlehen werden bis zur Höhe von 300 Rbl. erteilt.

Telegramme.

Petersburg, 9. November. (P. T.-A.) Auf einer Beratung beim Ministerium für Handel und Industrie wurde beschlossen, folgende Abteilungen an der Turiner Ausstellung zu errichten: Getreide- und Bergbau, Naphta- und Metallindustrie, Fischfang, Manufakturwaren, Gummiartikel, Mineralwässer, Kunst-, Industri- und Hausfleißerzeugnisse.

Tiflis, 9. November. (P. T.-A.) Die Stadtduma von Baku assignierte 500,000 Rbl. und die von Tiflis 100,000 Rbl. sowie 200 Dessjatin Land zum Bau einer Hochschule in Tiflis.

Solotonoscha, 9. November. (P. T.-A.) Die Landschaftsversammlung hat beschlossen, im Kreise ein Telephonnetz zu errichten.

Saratow, 9. November. (P. T.-A.) Die Passagierdampfer auf der Wolga haben den Verkehr nach Sysran wieder aufgenommen.

Tschistopol, 9. November. (P. T.-A.) Die Kama ist wieder eisfrei. Auch ist bereits wieder ein Dampfer eingetroffen.

Berlin, 9. November. (P. T.-A.) Kaiser Wilhelm wird am 11. d. Mts. auf seiner Fahrt nach Donaueschingen Ihren Kaiserlichen Majestäten sowie dem Großherzogspaar von Hessen in Wolfsgarten einen Besuch abstatten.

Berlin, 9. November. (P. T.-A.) Der Budgetentwurf pro 1911 wurde fertiggestellt. Die gewöhnlichen Einnahmen und Ausgaben wurden auf die Summe von 2,707,819,913 Mark festgelegt, die außergewöhnlichen Einnahmen auf 119,369,887 Mark, die außergewöhnlichen Ausgaben auf 217,125,817 Mark. Das Defizit in Höhe von 97,755,930 Mark soll durch eine Anleihe gedeckt werden. Im Vorjahre betrug das Defizit gegen 172 Millionen. Im Etat des Auswärtigen Amtes ist ein Ueberwiegen des Geheimfonds um 300,000 Mark vorgesehen. Für den interparlamentarischen Verband werden zum ersten Mal 5000 Mark assigniert. Für den Militäretat werden für laufende Ausgaben 710, für einmalige Ausgaben 73 Millionen gefordert Projektiert wird die Errichtung einer Generalinspektion für Heeresstraßen, einer Inspektion für Militärluftschiffahrt und -Automobilismus, die Bildung eines Automobilistenbataillons und zweier Flieger-Bataillone. Im Marineetat werden für laufende Ausgaben 167 für einmalige 174 und für außergewöhnliche 109 Millionen gefordert, zur Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals 43 Millionen.

Wien, 9. November. (P. T.-A.) Während der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern durch die österreichische Delegation, kritisierte Professor Massaryk die Motive der Annexion Bosniens und der Herzegowina und erklärte, daß die Art und Weise des Vorgehens der Regierung während der Annexion weder durch die Einführung der Konstitution in der Türkei noch aber durch die sogenannte großserbische Agitation gerechtfertigt erscheine. Die Dokumente, die dazu dienen mußten, das Bestehen einer Verschwörung zu beweisen, waren Falsifikate, die nach Ansicht des Redners aus der österreichisch-ungarischen Mission in Belgrad stammen. Simionowitsch erklärte, daß die Rumänen dem Dreibund die lebhaftesten Sympathien entgegenbringen und daß sie einen formellen Beitritt Rumäniens zum Dreibund mit Freuden begrüßen würden.

Kopenhagen, 9. November. (Preß-Tel.) Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden morgen vormittag die dänische Hauptstadt verlassen und die Heimreise wieder antreten.

Rom, 8. November. Der Papst hat heute den Münchener Nunzius Frühwirt in Privataudienz empfangen.

New-York, 9. November. (P. T.-A.) Bei den Wahlen der Vertreter für das Parlament fiel der Sieg den Demokraten zu. Demokratische Gouverneure wurden gewählt in New-York, New-Jersey, Massachussets, Connecticut und Ohio, republikanische in Pennsylvanien, Newhamphshire, Michigan und Rhode Island.

Von glühender Schlacke verschüttet.

Lübeck, 9. November. (Preß-Tel.) Auf dem Lübecker Hochofenwerk ereignete sich heute ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Reichelt stürzte beim Abfahren glühender Schlacke infolge Schienenbruchs mit seinem Wagen die Schlackenhalde hinab und wurde von der glühenden Masse verschüttet. Trotz sofortiger Hilfe erlitt er so schwere Brandwunden, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Der Unterrichtsminister über die Studentenkrawalle.

Wien, 8. November. (Preß-Tel.) Der Unterrichtsminster hat wegen der Skandalvorgänge bei der Rektoratsübergabe an der Tierärztlichen Hochschule an Rektor und Professor-Kollegium die Aufforderung gerichtet, eine strenge Untersuchung gegen die beteiligen Studenten einzuleiten und sie auf dem Disziplinarweg zur Rechenschaft zu ziehen. Auch an die anderen Hochschulen, deren Studierende an den Ausschreitungen beteiligt waren, ist die gleiche Aufforderungen ergangen.

Ein Gattenmörder.

Wien, 8. November. (Preß-Tel.) Heute stellte sich der Polizei der Schuhmacher Morkus, indem er sich selbst des Gattenmordes bezichtigte. Er habe seiner Frau bei einem Ehezwist mit einem Schustermesser die Kehle durchschnitten.

Die Nachforschungen der Polizei bestätigten die Angaben des Schuhmachers, der in Haft behalten wurde.

Zwei Millioeen Kronen Defizit.

Wien, 9. November. (Preß-Tel.) In einer Beratung der städtischen Finanzkommission über das Budget für 1911 wurde für das abgelaufene Finanzjahr ein Defizit von zwei Millionen Kronen festgestellt.

Baufälliges Universitätsgebäude.

Wien, 9. November. (Preß-Tel.) Die Vorlesungen und Uebungen in den Operationsräumen der Klinik Professor Schautas mußten heute abgebrochen werden, da das Gebäude derart baufällig ist, daß die Zimmerdecke einzustürzen droht.

Der Mädchenkopf auf dem Schreibtisch.

Budapest, 9. November. (Preß-Tel.) Eine grausige Entdeckung mußte Graf Seefried auf Rosenberg machen, als er gestern sein Arbeitszimmer betrat. Auf dem Schreibtisch lag ein blutiger Mädchenkopf, dessen gebrochene Augen den Grafen angrinsten. Eine sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der große Hund des Gutes einen kopflosen Mädchenleichnam vom benachbarten Eisenbahndamm nach dem Schloß zu schleppen sich bemühte. Man nimmt an, daß er bereits vorher den blutigen Kopf in das Zimmer seines Herrn geschafft und auf den Schreibtisch niedergelegt hat. Die Unglückliche dürfte einem Unfall erlegen und vom Zug überfahren worden sein.

Einsturz eines Neubaus.

Budapest, 8. November. (Preß-Tel.) In der Stephanstraße stürzten heute mehrere Wände eines Neubaus ein. Von den unter den Trümmern begrabenen Arbeitern wurden zwei schwerverletzt hervorgezogen, während zwei nur als Leichen geborgen werden konnten.

Ein Präfekt als Opfer des Bahnstreiks.

Paris, 9. November. (Preß-Tel.) Die im heutigen Ministerrat bekannt gegebene Abberufung des Präfekten Allard von Aisne ist darauf zurückzuführen, daß sich dieser zur Zeit des Ausbruches des Eisenbahnstreikes ohne Urlaub in Paris aufhielt. Infolgedessen konnte in dem ihm unterstehenden Gebiet die Mobilisierung der Truppen nicht durchgeführt werden. Das Departement Aisne war das einzige Gebiet, in dem die Bahnstrecken nicht militärisch besetzt waren. Infolgedessen machten sich gerade hier die ersten und schwersten Sabotagefälle bemerkbar.

Das Hochwasser der Seine.

Paris, 9. November. (Preß-Tel.) Die Seine ist im Laufe des heutigen Tages um einen Meter gestiegen. Der Strom ist so reißend, daß die Lokalschiffahrt eingestellt werden mußte. Steigt der Fluß in dem bisherigen Maße weiter, dann besteht ernste Gefahr für die tiefer liegenden Stadtteile.

Nach Meldungen aus der Provinz hat der Regen noch nicht nachgelassen. Der Oberlauf der Seine steigt weiter. Der Allier ist zwischen Vichy und Moulin weithin über seine Ufer getreten. Auch die Loire hat große Uferstrecken überschwemmt.

Der besteuerte Lenkballon.

Paris, 9. November. (Preß-Tel.) Die französische Zollbehörde verlangt für die unfreiwillige Landung des englischen Lenkballons „City of Cardiff" bei Douai von dessen Piloten Willows eine Gebühr von 741 Francs. Der Engländer weigert sich jedoch, diese zu zahlen. Der französische Aeroklub hat sich zur Schlichtung der Angelegenheit erboten.

Ueberfall auf einen Postwagen.

Paris, 9. November. (Preß-Tel.) Heute nacht wurde der zwischen dem Bahnhof Lannion und dem Innern der Stadt verkehrende Postwagen überfallen und augeraubt. Während zwei der Täter den Kutscher festhielten, bemächtigte sich ein dritter der im Wagen befindlichen Wertbriefe, die bares Geld in Höhe von 50,000 Francs enthielten.

Der deutsche Kronprinz unterwegs.

Port Said, 8. November. Das Kronsprinzenpaar ist an Bord des Reichspostdampfers „Prinz Ludwig" um 7,50 Uhr hier eingetroffen. Der Kommandant der „Hertha," sowie der deutsche und englische Konsul meldeten sich bei den hohen Herrschaften, die später die „Hertha" besuchten und eine Besichtigung der Stadt vornahmen. Die Abreise erfolgte nm 1 Uhr mittags.

Der dänische Fall Zickel.

Kopenhagen, 9. November. (Preß-Tel.) Auf Veranlassung mehrerer Schauspielerinnen hat sich der hiesige Schauspieler-Verein in einer Eingabe an den Justizminister gewendet und ihn ersucht, gegen den Direktor Fritz Petersen des Kasino- und des Dagmar-Theaters eine Klage auf Konzessionsentziehung anzustrengen. Mehrere Schauspielerinnen der beiden Bühnen erklären, daß das zudringliche Benehmen des Direktors ihnen ein weiteres Auftreten an seinen beiden Bühnen unmöglich mache.

Einzug des Winters in Christiania.

Christiania, 8. November. (Preß-Tel.) In Norwegens Hauptstadt ist der Winter eingekehrt. Vergangene Nacht ist der erste Neuschnee gefallen, der die Dächer der Stadt und der Umgebung mehrere Dezimeter hoch bedeckt. Da schon vor einigen Tagen sich Frost einstellte, ist der Wintersport in vollem Gange.

Konferenz beim Khediven.

Kairo, 9. November. (Preß-Tel.) Der Khedive hat gestern den britischen Generalagenten Sir Eldon Chorst in längerer Audienz empfangen. Ueber die Unterredung ist nichts bekannt, doch bringen nationalistische Blätter sie mit dem Rücktrittsgerücht des Khediven in Verbindung.

Lord Kitchener wird während seines Kairoer Aufenthaltes der Gast General Maxwell's, des Oberstkommandierenden der britischen Streitkräfte in Aegypten sein.

Eine Universität in Kapstadt.

Kapstadt, 8. November. Am Sonnabend fand Empfang im Regierungspalast statt. Da aber das Gebäude nur einen einzigen Eingang hat, kam es zu fürchterlichem Gedränge. Viele, die für die Sicherheit ihrer Damen fürchteten, kehrten beim Anblick der Szenen um. Gestern morgen legte der Herzog den Grundstein zu der neuen Universität. Aus dem Nachlaß Alfred Beits wurden vier Millionen von seinem Sohne Otto Beit gestiftet; von Julius Wernher weitere sechs Millionen.

Die Flugwoche von Baltimore.

New-York, 8. November. (Preß-Tel.) Die Flugwoche von Baltimore hat unter dem Mangel von Apparaten zu leiden. Die durch das jüngste Unwetter zerstörten Maschinen können nur zum kleinsten Teil so schnell ersetzt werden, daß ihre Inhaber sich an den Wettbewerben beteiligen können. Von bekannten Fliegern stiegen gestern Latham und Drexel auf.

Die Verwaltung des Flugplatzes ist einem ausgedehnten Eintrittskarten-Schwindel auf die Spur gekommen. Acht Verkäufer wurden gestern mit falschen Karten verhaftet.

Selbstmord eines Millionärs.

New York, 9. November. (Preß-Tel.) Der bekannte Brauer-Millionär Anton Schwartz hat in vergangener Nacht in seinem Hotel Selbstmord begangen. Kummer um den vor sechs Wochen verstorbenen einzigen Sohn Adolph ist die Ursache der unglückseligen Tat gewesen.

Ein Alarmbrief aus dem Wadai-Gebiet.

Paris, 9. November. (Preß-Tel.)

Die „Liberté" veröffentlicht den Brief eines im Wadai-Gebiet stehenden Offiziers, der entgegen dem im Kolonialministerium herrschenden Optimismus ernste Befürchtungen für die Zukunft hegt. Wenn das Unglück auch noch nicht da sei, so wäre es doch unvermeidlich. Die französische Besatzung sei viel zu gering, um einen Aufstand niederkämpfen zu können. Vor allem fehle es aber an genügender Munition. Als Beispiel führt der Briefschreiber an, daß ein Offizier in einem Gefecht gegen die Eingeborenen bei deren Angriff befahl, daß Seitengewehr aufzupflanzen. Drei Viertel der Manschaft konnten den Befehl nicht ausführen, da sie kein Seitengewehr mehr besaßen. Infolgedessen wurde die Expedition fast vollkommen vernichtet. Mehrere Händler mit ihren Frauen und Kindern, die sich unter dem Schutz der Soldaten befanden, wurden niedergemacht und die Soldaten selbst fielen bis auf einen Leutnant und einen Unteroffizier, die die Schreckensnachricht nach der nächsten Station bringen konnten.

Die Richtigkeit dieser Darstellung muß natürlich dem Briefsteller überlassen werden. Doch scheint in Wirklichkeit das Kolonialministerium im Gegensatz zu den Nachrichten der letzten Tage eine Auffassung der Lage zu haben, die von den wahren Verhältnissen im Wadai-Gebiet weit entfernt ist.

f

10. November.

Sonnen-Aufgang 7 U. 13 M. | Mond-Aufg. 2 U. 19 M
Sonnen-Unterg. 4 „ 14 M. | Mond-Unterg. 11 U. 12 M

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1904 Einbringung des Gesetzentwurfs über die Trennung der Kirche vom Staat in die französische Kammer. 1884 * Prinzeß Wiltrud von Bayern, Tochter des Prinzen Ludwig, ältesten Sohnes des Prinzregenten. 1883 † Oskar Begas zu Berlin. Hervorragender Maler. 1870 Kapitulation Neubreisachs. 1860 Abzug der Europäer aus Peking. 1810 M. v. Simson zu Königsberg in Pr. Der erste Präs. des Reichsgerichts in Leipzig. 1807 * Robert Blum in Köln. 1806 † Karl Wilh. Ferd., Herzog von Braunschweig zu Ottensen infolge seiner Verwundung in der Schlacht bei Auerstädt. 1759 * Friedrich v. Schiller zu Marbach, Württ. 1483 * Martin Luther zu Eisleben.

Börsenberichte

der „Neuen Lodzer Zeitung"

St. Petersburg, den 9. November.

Tendenz: Reichs Fonds ruhig; Hypotheken standhaft; Dividendenwerte fest; Prämienloose fest.

	gestern.	heute.
Wechselkurs.		
Wechselkurs auf London 4 M. 10 Pf. St	—.—	—.—
Check „ London	94.77 1/2	94.75
Wechselkurs „ Berlin	—.—	—.—
Check „ Berlin	46.25	46.24
Wechselkurs „ Paris	—.—	—.—
Check „ Paris	37.48	37.47
Fonds.		
4% Staatsrente	94 3/4	94 3/4
5% Innere Staatsanl. 1905 I. Em.	104	104
5% „ „ 1905 II. Em.	104	104
5% „ „ 1908	104	104
4 1/2% Russ. „ 1905	99 7/8	99 7/8
5% „ „ 1906	103 1/2	103 5/8
4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909	98 7/8	98 7/8
4% Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	90	90
4 1/2 Pfandbriefe der Adels-Agrarbank	99	99
4% Zertifikate der Bauern-Agrarbank	90	90
5% „ „ „	99	99
5% innere Prämien-Anleihe I. 1864	487	487
5% „ „ „ II. 1866	377	377 1/2
5% „ „ „ III.	326	327
3 1/2 Pfandbr. der Adels-Agrarbank	84 3/8	84 3/8
3 8/10% konf. obl. i. Austausch a. 4 1/2% Pfdbr. d. russ. gegf. Bod. Kreditges.	89 3/4	89 7/8
Aktien der Commerzbanken.		
Asow-Donsche Bank	577	577
Wolga-Kamaer Bank	970	970
Russ. Bank für ausw. Handel	425	427
Russisch-Chinesische Bank	223	223
St. Petersburg. Internationale Bank	528	528 1/2
„ Disconto- u. Kreditb.	520	518
„ Handelsbank	219	219
Rigaer Kommerzbank	—.—	—.—
Aktien der Naphta-Industrie-Gesellschaften.		
Bakuer Naphta-Gesellschaft	262	261
Kaspi-Gesellschaft	—.—	4175
Mantaschew	241	241 1/2
Gebr. Nobel (Pays)	10800	10750
Metallurgische Indnstr.-Gesellsch.		
Brjansker Schienenfabrik	131	133
Russische Ges. Hartmann	—.—	—.—
Kolomnasche Maschinen-Fabrik	228	235
Nikopol-Mariupoler Gesellschaft	85	87
Putilow-Werke	151	151
Russ.-Balt. Waggonfabrik	390	427
Russische Lokomotivenbau-Gesellschaft	210	215
Ssormowo Ges. f. Eisen- u. Stahlindustrie	147 1/2	149 3/4
Waggon- u. mech. Fabrik „Phönix"	—.—	262
Gesellschaft „Dwigatel"	80	83 1/2
Donez-Juriewer Gesellschaft	243	243 1/2

Ausländische Börsen.

Berlin, den 9. November.

Auszahlungen auf St. Petersburg	216.25	
Wechselkurs auf 8 Tage	—.—	
4 1/2% Russische Anleihe 1905	100.30	
4% Staatsrente 100 Rubel	—.—	
Russ. Kreditbillete	216.40	
Privatdiskont	4 5/8	
Tendenz: schwankend.		
Paris.		
Auszahl. a. Petersb. Minimalpreis	266.—	
„ „ Maximalpreis	268.—	
4% Staatsrente 1894	94.90	
4 1/2 Russische Anleihe 1909	102.47	
5% Zertifikate der Rentei 1906	104.40	
Privatdiskont	2 7/8	
Tendenz: unregelmäßig.		
London.		
5% Russ. Anleihe 1906	103 3/8	
4 1/2 Neue Russ. Anleihe 1909	100 1/8	
Tendenz:		
Amsterdam:		
5% Russ. Anleihe 1909	—.—	
4 1/2 Neue Russ. Anleihe 1909	—.—	
Wien:		
5% Russische Anleihe 1906.	103.87	

Leitende Redakteure und Inhaber der Neuen Lodzer Zeitung: Alexis Drewing and Alexander Miller.

Redakteur und Herausgeber A. Drewing. Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"